

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Klaus

o.O.

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Lieber Herr Epstein - ich danke Ihnen zunächst und vor allem für die kameradschaftliche Gesinnung, die aus Ihrem privaten Brief sowohl, als auch aus Ihrem veröffentlichten spricht. Sie werden mir glauben, dass das Problem, an das Sie mich so temperamentvoll erinnern, mich täglich beschäftigt, und dass ich seine Schwierigkeit wie seine Wichtigkeit kenne. Es hat vielerlei Gründe, wenn ich mich zu der Stellungnahme, zu der Sie mich verpflichtet finden, noch nicht entschliessen konnte - und ich glaube, dass es nicht nur und nicht einmal vor allem private sind - obwohl solche selbstverständlich mitsprechen müssen. Aber sogar wenn ich mich den Fall meines Vaters ganz objektiv zu sehen bemühe, halte ich den Augenblick mindestens für n o c h nicht gekommen, die Polemik gegen ihn aufzunehmen -

ie ihn ja übrigens Kritiker wie Willi Schlamm und Leopold Schwarzschild auch nicht für gekommen halten. Ich bin ein grosser literarischer Verehrer meines Vaters und ich bin vertraut mit seinem Wesen. Ich weiss, auf welche Weise innere Entschlüsse von Tragweite sich bei ihm durchsetzen - es dauert lange - und ich weiss auch, wie tief er an der Problematik seiner Situation leidet. Es sind sehr wesentliche, sehr reine und durchaus nicht ordinäre Hemmungen, die ihn bis jetzt abgehalten haben Stellung zu nehmen. Er schien manchen Tag schon so weit zu sein, und ich glaube hoffen zu dürfen, dass er eines Tages, der vielleicht nicht ganz fern ist, so weit kommen wird. Er wird dann bei uns sein - und Sie werden mit mir der An-

sicht sein, dass das eine wichtige Veränderung für uns bedeuten wird, schon rein äusserlich. Sogar also, wenn Gründe des Sentiments mich nicht abhalten würden, wäre ich durch taktische Gründe dazu bestimmt, heute nicht eine sensationelle Polemik gegen ihn aufzunehmen - so wie andere radikale Publizisten sich zu denselben Erwägungen zu derselben Zurückhaltung bestimmt sehen. Wir würden Thomas Mann zu den Abtrünnigen drängen, wenn wir ihn jetzt unter sie einreihen. Es wäre - scheint mir - ein ganz grobes Ungeschick - unsererseits. Ich sage und meine das n i c h t im Interesse meines Vaters, sondern nur im Interesse aller antifascistischen Bewegung, die einen grossen Mitkämpfer nicht verlieren darf, weil er, seiner ganzen Natur nach, länger als wir dazu braucht, ehe er das Wort findet, mit dem er - wie wir es alle von ihm erwarten - den Ungeist strafen wird. Ich darf Sie bitten, diese Erklärungen, die ich Ihnen gabe, als privat zu betrachten.

Mit herzlichen Grüssen

Handschrift
München
3430/75